

Dillenburgische Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erkennen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Warbächstr. 40

Preis für die einseitige Beilage 0,10 M. —
Raum 15 Pfg., Reklamer pro Zeile 4 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung
Wiederholungen entsprechend Rabatt
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg

Nr. 101.

Sonntag den 30 April 1916

10 Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Frühlingshoffen!

Wie herrlich leuchtet mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne! Wie lacht die Flur!
Es dringen Blüten aus jedem Zweig,
und tausend Stimmen aus dem Gesträuch...

Frühling! Es liegt eine gewaltige Botschaft in dem unzerstörbaren Lebenswillen der Natur; sie heißt: Leben kann nicht untergehen. So ist nicht ausgetrotten, was lebensfähig, was rein und wahr ist. Verzagen? Des Winters Nacht ist gebrochen. Trutz Trübsal, es muß gelingen!

„Die Welt ist außen schön, grün, weiß und rot, doch innen schwarzer Farbe, finster wie der Tod.“ Und doch muß man immer wieder auf das, was „außen schön“ ist, im Frühjahr hinsehen. Sind sie nicht wie ein Gruß von dem Altmächtigen, die Gräser mit ihrem feinen Bau, die Fruchthalme und Obstblüten, wie sie in Hülle zum Lichte drängen und trotz Krieg und Rassenhass von der Güte Gottes reden, der Lust zum Leben hat und uns den Tisch decken will.

Wurster.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt' erschaffen,
ich schäm' mich des im Morgenrot.

Eichendorff.

Kriegswochenschau.

Die vergangene Woche brachte in der Gegend von Verdun eine Reihe von französischen Versuchen, sich der Umklammerung durch die deutschen Truppen etwas Luft zu machen. Diese Gegenangriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen „Le Rann“ am Laures-Walde sowie südlich und südwestlich von Douaumont. Trotz aller Anstrengungen hatten die Franzosen jedoch überall

großen Mißerfolg.

Für die erbitterte Natur der Kämpfe spricht der Umstand, daß sie häufig durch Nachtschlachten ausgefochten wurden. Während dieser ganzen Zeit hat in dem ganzen Kampfgebiet das Maas-Gebietes das beiderseitige Artilleriefeuer mit meist außerordentlicher Stärke angehalten. Auch diese Woche brachte uns wieder den Beweis, daß es für den Feind unmöglich

ist, uns das gewonnene Gelände streitig zu machen, das uns die beste Gelegenheit bietet, unseren Angriff nach Bedarf an den geeigneten Stellen weiter vortragen zu können.

Lebhafte Kämpfe haben dann in der letzten Zeit häufig in der

Gegend von Sporn

stattgefunden. Dort wie auf dem weiter südlich gelegenen Teil der Front gelang es uns, eine Reihe von uns gegenüberliegenden Trichter zu besetzen. Auch an den übrigen Stellen der Westfront hat vielfach recht lebhaftes Spreng- und Schießfeuer stattgefunden. Ferner wurden

erfolgreiche Patrouillenunternehmungen

unsererseits gemeldet. Nordöstlich von Celles in den Vogesen konnten wir dabei sogar bis in den dritten Graben vordringen, wo zahlreiche Unterstände gesprengt und neben Kriegsmaterial und mehreren Maschinengewehren auch einige 80 unermundete Gefangene in unsere Hände fielen. Geht es auch in der Osterwoche und über das Fest hinweg an größeren Kampfhandlungen, so zeigt uns also die vergangene Woche doch, daß wir überall dem Feinde das Geheiß des Handelns vorschreiben können.

Die verhältnismäßige Ruhe der letzten Woche auf der Ostfront hat auch über die Feiertage angehalten. Außer vereinzeltem Artilleriegefecht und kleineren Patrouillen-gefechten ist im allgemeinen nichts Wesentliches zu melden.

Südlich des Harocz-Sees

endigte ein russischer Angriff in etwa Bataillonsstärke verlustreich an unserem Hindernis. Ebenso erging es den Russen bei Garbunowka nordwestlich von Dünaburg, wo die Russen bei einem vergeblichen Angriff etwa eines Bataillons beträchtliche Verluste erlitten. Das gleiche Bild bietet der von unseren Bundesgenossen besetzte Teil der Ostfront.

Recht reger war auf der Ost- und Westfront die Flugtätigkeit.

Bei den Luftkämpfen erlitt der Feind wieder eine ganze Anzahl von Verlusten. So wurden

fünf abgeschossene feindliche Flugzeuge

allein von der Westfront gemeldet, während auf der Ostfront bei der Armee des Grafen von Bothmer ein Flugzeugschwadron die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben belegte.

Von dem

Balkan-Kriegsschauplatz

begi nur eine Meldung über einen Luftkampf vor, in dem unsere Flieger mit französischen Truppen belegte Orte im Bardaral und westlich davon angriffen.

An der italienischen Front konnten unsere Bundesgenossen eine Reihe schöner Erfolge davontragen. Es gelang ihnen, einen

Teil des Col di Lana

wieder zu besetzen und alle Gegenangriffe restlos abzuweisen. Deshalb von Selz am Südrande der Hochfläche von Dobberdo war es den Italienern gelungen, in größerer Frontbreite in die Stellungen unserer Bundesgenossen einzudringen. Der feindliche Angriff konnte nicht nur zum Stehen gebracht und die eigene Stellung wieder genommen werden, sondern der Feind wurde sogar im Laufe des Gefechts aus einem Teil seiner eigenen Stellung vertrieben, wobei eine größere Anzahl Italiener gefangen wurden. Ein ähnliches Mißgeschick erlitt der Feind auch im

Sugana-Abchnitt.

wo er seine Stellungen zwischen Botto und Roncegno räumen mußte.

Sicher mit großer Genugtuung hat man es ferner bei uns vernommen, daß unsere Streitkräfte wieder einmal

England selbst besucht

und diesem Volke gezeigt haben, daß man nicht ungestraft einen Krieg entfesseln kann, daß die Zeit vorbei ist, wo es andere für sich bluten ließ, ohne selbst Opfer an Gut und Blut bringen zu müssen. Am schmerzhaftesten wird es wohl für Englands Stolz gewesen sein, daß diesmal außer Zeppelinen und Flugzeugen auch wieder einmal unsere Flotte teilgenommen hat. Diese hat damit den schlagendsten Beweis geliefert, wie es eigentlich mit der unbedingten Herrschaft über das Meer seitens der englischen Flotte bestellt ist. Der Wahn ist damit endgültig zerstört, daß Englands Küsten unter dem Schutze seiner Schiffe unangreifbar sind.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. In einem Wiener Sanatorium starb am 27. April 38-jährig, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, ein Sohn des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha und der bekannten Luise von Belgien, während einer Augenoperation in der Narkose an Herzschlag.

+ Unter dem Titel „Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft“ veröffentlicht der hervorragende Nationalökonom Professor Gustav Cassel von der Stockholmer Hochschule, der als unparteiischer Sachverständiger während einer Reise durch Deutschland Gelegenheit gehabt hat, nähere Kenntnis von den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland zu gewinnen, seine Ergebnisse. Das Buch, dessen Charakter völlig neutral ist, legt dar, daß die Isolierungspolitik der Entente nicht vermag, Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, welches im Verhältnis ebenso stark bleiben würde, auch wenn der Krieg um noch ein Jahr verlängert würde.

+ Zwei Landtags- und Wahlkreise brachte der 27. April. Im Wahlkreis Mogilno-Wongrowitz-Inin (5 Bromberg) wurde der Abgeordnete Dr. Wolff-Gorki (kons.) einstimmig wiedergewählt, während im Wahlkreis Rimbürg a. d. Lahn (5 Wiesbaden) an Stelle des zurückgetretenen Geh. Kommerzienrates Kahensky der Generalsekretär Hertentrath (ztr.) einstimmig gewählt wurde.

Ausland.

+ Wilsons Kriegsvorbereitungen?

Die Londoner „Daily News“ melden unter dem 27. April aus Washington, daß das Staatsdepartement die Korrespondenten der Blätter vor übertriebenem Optimismus warnte. Präsident Wilson habe die Auffassung eines Industriekrieges für den Fall eines Krieges und eine Unterbrechung darüber angeordnet, ob Felix Diaz und Villa von deutscher (11) Seite unterstützt würden. — Es ist nicht festzustellen, ob es sich hier um Tatsachen oder nur um englische Verdächtigungen handelt.

+ Ein mißglücktes Beamtensentent.

Athen, 27. April. (Reuter-Meldung.) In dem Hofe der bulgarischen Gesandtschaft ist eine Bombe explodiert, ohne ernstlichen Schaden anzurichten.

Dazu dröhert der Athener Berichterstatter des Wolffschen Tel.-Bür. folgende Einzelheiten: Die Bombe, welche auf der Treppe der bulgarischen Gesandtschaft in der Nacht zur Explosion gebracht wurde, rief ein Loch von 40 Zentimeter Tiefe und 80 Zentimeter Breite. Die Explosion war außerordentlich stark. Sämtliche Fenster der Gesandtschaft und der Häuser in der Umgebung wurden zertrümmert. Der bulgarische Botschafter äußerte mir gegenüber, er halte es für ausgeschlossen, daß dieser Anschlag von Griechen verübt worden sei. Eine zweite Bombe, die nicht zur Explosion kam, ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßnahmen, um neue Unruhestörungen seitens der der Entente nahestehenden Kreise zu verhindern.

Nachdem es den Benizelosanhängern und dem Blerverbande nicht gelungen ist, Griechenland gegen Bulgarien und die Mittelmächte aufzuheben, wollen sie es anscheinend versuchen, Bulgarien und die Mittelmächte zu einer Aktion gegen Griechenland zu veranlassen.

+ Die innere Krise in Lande John Bull.

Nach einer Londoner Reuter-Meldung brachte der Präsident der Totalverwaltung, Long, am 27. April im Unterhause das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der von der Regierung am 25. d. M. angekündigten Politik bildet. Es begegnete auf allen Seiten kritischer Stimmung,

wenn einige seiner Bestimmungen als unbillig angesehen wurden, und weil es ein Teilerfolg war, die allgemeine Politik durchzuführen, wie sie von Asquith skizziert worden war. Walsh (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte, er würde für allgemeinen Zwangsdiens stimmen, wenn er beantragt werden sollte. Asquith zog im Hinblick auf die allgemeine kritische Stimmung die Vorlage zurück und sagte, er werde den Entschluß der Regierung im Hinblick auf die durch Zurückziehung der Bill geschaffene Lage in der nächsten Woche mitteilen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Dublin in Besitz, und die Straßenkämpfe seien noch nicht zu Ende. Anscheinend sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung, besonders im Westen des Landes, am Werke, und es müßten strenge Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Die in das Aufstandsgebiet entsandten Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen. Ueber ganz Irland werde unverzüglich der Belagerungszustand verhängt werden, und General Sir John Maxwell werde die nötigen Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstandes erhalten. Die Regierung würde eine eingehende Untersuchung darüber veranstalten, welches die Gründe des Aufstandes seien und wer die Verantwortung trage.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet unter dem 27. d. M., daß der bekannte irische Patriot Sir Roger Casement, der nach einer Mitteilung der englischen Admiralität an der irischen Küste gefangen genommen wurde, nach London in den Tower gebracht worden ist, wo er die Zelle inne hat, in der Hans Boddy vor seiner Erschießung war. Die englische Regierung wolle Sir Roger Casement in London den Prozeß machen.

Kleine politische Nachrichten.

+ Zu Banjaluta (Bosnien) wurden in einem am 26. April beendeten Hochverratsprozeß 16 Angeklagte, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Bajic Grogic und der serbische Priester Matia Popovic, zum Tode und 88 Angeklagte zu ein- bis zwanzigjährigem schwerem Kerker verurteilt; 55 Angeklagte wurden freigesprochen.

+ Nach einer in den Konstantinopeler Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachung des türkischen Kriegsministeriums werden auch die Siebzehnjährigen aufgefordert, sich gegebenenfalls zum Freiwilligendienst in der Armee zu melden. — Das türkische Ministerium für Post und Telegraphen hat einen Geheimschreiben über die Gründung von Postspartakassen ausgearbeitet.

+ Im Pariser Buzenburger-Palast wurde am 27. d. M. die zweite parlamentarische internationale Handelskonferenz in Gegenwart des Präsidenten Poincaré und des Ministerpräsidenten Briand eröffnet; der Vorsitzende der Konferenz, Chaumet, bezeichnete als den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung, Zeugnis abzugeben für die wirtschaftliche Geschlossenheit der Alliierten gegenüber Deutschland.

+ Aus London kommt eine Reuter-Nachricht, die besagt, daß in England die verheirateten Männer im Alter von 25 bis 35 Jahren für den 29. Mai unter die Fahnen gerufen wurden.

+ Der serbische Ministerpräsident Paschitsch wollte dieser Tage kurz auf der Reise nach Petersburg in Stockholm.

+ Ein italienischer Regierungserlass vom 28. April setzt Höchstpreise fest für den öffentlichen Verkauf der gangbarsten Marktwaren sowohl industrieller als landwirtschaftlicher Herkunft.

Neue Kämpfe am Suez-Kanal.

Von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Englische und türkische Berichte melden gleichzeitig eine seit mehreren Tagen beobachtete lebhaftere Tätigkeit am Suez-Kanal. Daß die Engländer sich ihres ägyptischen Besitzes nicht ganz und gar sicher wissen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß ihr Schreckensregiment in dem angetakelten Lande von Tag zu Tag rücksichtsloser wird. Eingeborenen-Dörfer und Dörfer sind der Wüste gleichgemacht, Weiber und Kinder niedergemetzelt, Männer gefoltert und durch den Strang hingerichtet worden. Die Mohammedaner in Ägypten und in dem Sudan lauern nur auf den Augenblick, wo sie das verhaßte britische Joch abschütteln dürfen, und die Senussi beunruhigen die englischen Gewaltthaber außerordentlich lebhaft. Kann sich die englische Herrschaft im Inneren Ägyptens ihrer offenen oder versteckten Feinde kaum erwehren, so ist ihre Lage gegenüber dem äußeren Feind gleichfalls keine allzu rosig. Nur mit Mühe haben die Engländer alle bisherigen Vorstöße der Türken abzuweisen vermocht. Seit etwa 14 Tagen haben sich die Zusammenstöße zwischen den feindlichen Parteien im Katia-Bezirk des östlichen wiederholt. Dieser Katia-Bezirk, der sich um das Dorf El-Katia herum erstreckt, wird von der großen Straße durchquert, die sich von El-Kantara am Suez-Kanal an der Küste entlang nach Jafa hinzieht und erst in Beirut ihr Ende findet. Das Dorf El-Katia ist vom Suez-Kanal nicht mehr als 45 Kilometer entfernt. Schon am 20. April fand ein türkischer Fliegervorstoß über die Wüste bis El-Kantara statt, wobei die englischen Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt wurden. Gleichzeitig wurde eine starke berittene Patrouille der Engländer von türkischen Kamelreiterabteilungen in der Gegend des Kanals überrascht und vernichtet. Am 23. April fand dann ein größeres Gefecht im Katia-Bezirk statt. Von der Queibar benachbarten Wüste aus stieß eine türkische Abteilung im heftigsten

Angriff gegen die englischen Stellungen vor, die sich nur durch Heranziehung starker Verstärkungen zu halten vermochten. Gleichzeitig wurde das Dorf Katia von einer türkischen Streitmacht mit mehreren Feldgeschützen angegriffen, und zwar mit solchem Erfolge, daß sich die den Ort haltende Geomant-Gruppe nach heftigem Kampf gezwungen sah, den Platz zu räumen. Nach der über das Gefecht vorliegenden türkischen Meldung wurden 4 englische Schwadronen vollständig vernichtet. Außerdem wurden zahlreiche Gefangene gemacht und große Mengen von Kriegsmaterial, Proviant und Munition erbeutet. Der Oberbefehlshaber in Ägypten gibt zwar seinerseits den Ernst des Zusammenstoßes zu, stellt aber natürlich den Ausgang des Kampfes in einem den Engländern günstigen Sinne dar. Die Engländer sind inzwischen emsig dabei, die Bahnverbindungen zwischen Kairo und dem Suez-Kanal weiter auszubauen. Die Bahnlinie Zagazig-Ismaïlia ist mit einem doppelten Gleis versehen worden, andererseits wurden in der Kanalzone selbst neue Linien angelegt. So wurde eine Zweiglinie der Zagazig-Maifurah-Bahn nach El-Kantara fortgeführt und Verbindungsstränge von Saïha nach Tel-el-Kebir und Ismaïlia gelegt. Der Zweck aller dieser Bahnbauten ist die direkte Verbindung der verschiedenen Punkte der Kanalzone und die dadurch bedingte beschleunigte Truppenverschiebung von einem Punkt zum andern. Man sieht daraus, daß die Engländer jetzt gründlich nachzuholen versuchen, was sie vor dem Kriege veräumt haben, nämlich dem Suez-Kanal diejenige Sicherheit zu geben, die der Weg nach Ostindien erfordert. Ob sich allerdings das Veräuferte nachträglich und unter so dringlichen Verhältnissen wird nachholen lassen, wird man füglich bezweifeln müssen. Dafür werden hoffentlich unsere tapferen türkischen Verbündeten sorgen, die nicht zum ersten Male während dieses Krieges den Engländern einen Strich durch die Rechnung machen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, den 28. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 48 Engländer — darunter 1 Hauptmann — gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.

Im Maas-Gebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschließung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Boron, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Rode sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden, wie bisher, in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Vervé, ein drittes in unserer Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St.-Die). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Rajernen und den Bahnhof von H.-Méhould.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Riezna wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Luftangriff auf ein russisches Schlachtschiff.

Berlin, 28. April. Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienchiff „Slawa“ im Riga'schen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden.

Troß heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (W. L. B.)

„Slawa“, 1903 erbaut, hat eine Wasserverdrängung von 13 730 Tonnen und in Friedenszeit eine Besatzung von 825 Mann. Die Bestückung besteht u. a. aus vier 30,5-Zentimeter-Geschützen.

+ Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 28. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstärke war gering. Die Lage ist unverändert.

+ Russische Angriffe im Kaukasus zurückgeschlagen. —

Neuer Erfolg am Suez-Kanal.

Konstantinopel, 27. April. Amtlicher Bericht.

An der Front keine Veränderung.

An der Kaukasus-Front haben feindliche Truppen, ungefähr eine Brigade, aus drei Einheiten zusammengefaßt, am 25. April unsere Stellungen auf dem rechten Flügel im Gebiete des Dries Surem, unmittelbar südlich von Bittis angegriffen; der Angriff dauerte acht Stunden. Bei seinem Vorgehen wurde der Feind in einer Entfernung von 300 Metern von unserer Stellung von uns seinerseits angegriffen, so daß sein Angriff scheiterte, und unter großen Verlusten zwei Kilometer weit nach Norden zurückgetrieben. — Im Zentrum herrschte Ruhe. — Auf dem linken Flügel versuchte der Feind in der Nacht zum 26. April im Abschnitt von Dschewisli unsere Stellung überraschend anzugreifen, wurde aber mit Verlust abgewiesen. Zusammenstöße in der Nachbarschaft von Polathane blieben unentschieden.

Bei dem Zusammenstoß zwischen dem Feinde und unserer gemischten Abteilung in der Umgebung von Katté, östlich vom Suez-Kanal, am 23. April waren die vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgerieben und die Überlebenden gegen Katté hin zurückgetrieben worden. Späterhin machte unsere Abteilung einen Sturmangriff gegen den von allen Seiten her verstärkten Feind in seinen besetzten Stellungen bei Katté, zerstörte den größten Teil dieser Stellungen und das Lager und tötete ihm viele Leute; eine kleine Anzahl feindlicher Soldaten, die dem Tode entging, wurde zu regelloser Flucht gegen den Kanal hin gezwungen. Ein Oberst, ein Major, sowie 21 Hauptleute und Leutnants, zusammen 23 feindliche Offiziere, welche nicht hatten fliehen können, 257 ungewundene Soldaten und 24 Verwundete wurden gefangen genommen. Die Truppen unserer Abteilung, sowie unsere Kamelreiter und besonders unsere Freischärler aus Medina haben sich in diesem Gefecht bei Katté mit hervorragender Tapferkeit geschlagen.

+ U-Boot- bzw. Minenopfer.

London, 27. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich. Die norwegische Bark „Garmantun“ (1843 Tonnen) wurde von einem deutschen U-Boot 55 Seemeilen von der irischen Westküste durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Die Besatzung ging in die Boote. Eins davon kenterte, das andere mit dem Kapitän und 9 Mann landete an der irischen Westküste. — Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten. (D. Red.)

Amsterdam, 27. April. Der Dampfer „Venus“, der heute nacht in Amsterdamm angekommen ist, meldet, daß er Mittwoch früh bei der Halloper Boje drei Schiffe auf Minen laufen sah, nämlich die Dampfer „Dubhe“ und „Maashaven“ und den Schlepper „Noordzee“, der die „Maashaven“ im Schlepptau hatte. Die Besatzung der „Dubhe“ war erst in die Boote gegangen, kehrte aber später auf das Schiff, das sich über Wasser hielt, zurück. Von dem Schleppdampfer „Noordzee“ sind zwei Mann ertrunken, die übrigen wurden von dem Schleppdampfer „Noordzee“, der zusammen mit der „Noordzee“ die „Maashaven“ schleppte, gerettet. Die „Maashaven“ und die „Dubhe“ treiben noch.

Lokales und Provinziales.

Dissenburg, den 28. April 1918.

— Anmeldung zur Landsturmmesse. Der königliche Landrat unseres Kreises gibt im Kreisblatt bekannt: Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. März bis 30. April d. Js. das

17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 6. Mai d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmmesse anzumelden. Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen. Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

— Schule und Sommerzeit. Die Wiesbadener Regierung verfügt darüber folgendes: Allen etwaigen Änderungen, die Wirkungen der Neuordnung (Vorlegung der gesetzlichen Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916) gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde) der Vorlegung des Beginns der Schulzeit abzuschwächen oder aufzuheben, ist mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

— Erholungsurlaub für Staatsbeamte. Das Reichspostamt hat bestimmt, daß den Beamten und Untergeordneten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung diesem Jahre Erholungsurlaub im Umfange von einem Drittel des gewöhnlichen Urlaubs gewährt werden soll. Auch der Eisenbahnminister hat für seine Verwaltung Urlaub in demselben Umfange bewilligt.

— Vorträge über Gemüsebau. Der Herr Landrat Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Geisenberg beabsichtigt in Straßersbach am 29. April d. Js. abends 8,30 Uhr in der Wirtschaft Kreher; Hirschbach am 30. April d. Js. nachmittags 3,30 Uhr in der Schule; Eiershausen am 1. Mai d. Js., abends 7,30 Uhr im Rathaus; Wissenbach am 2. Mai d. Js., abends 7,30 Uhr im Rathaus; Eibach am 3. Mai d. Js., abends 7,30 Uhr in der Schule; Oberscheid am 4. Mai d. Js., abends 7,30 Uhr im Rathaus; Niederradbach am 5. Mai d. Js., abends 7,30 Uhr im Rathaus. Außerdem in diesen Gemeinden mit Ausnahme von Straßersbach an dem auf die Vorträge folgenden Tag von vormittags 8 bis 11 Uhr praktische Unterweisungen im Gartenbau vorzunehmen.

— Gemüseförderung auf der Bahn. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat ihre Dienststellen angewiesen, frischen Spargel und alle anderen frischen Gemüsearten, ebenso lebende und frische Fische der Verköstigung anzunehmen und schnellstmöglich zu befördern, wie auch schnellstmöglich auf die Adressaten auszuliefern. Ein geringes Bagern auf den Umladestellen ist unbedingt zu vermeiden. Nötigenfalls sollen Verbesserungen der Beförderungsbedingungen bei den Verkehrsämtern beantragt werden. Den Versendern ist über die zweckmäßigsten Auflieferungszeiten Auskunft zu geben.

Herborn, 29. April. Unser Marktribrunnen wird in letzter Zeit, wie uns mitgeteilt wird, zum Trinken von Vieh benutzt und Kinder schlagen mit allerhand Gegenständen in denselben, um vorübergehende Bässen mit Wasser zu besudeln. Ist ersteres unsanft, so ist das letztere ein Unfug, der sich nicht einbürgern soll. In beiden Fällen werden etwaige Wiederholungen zur Anzeige gelangen und entsprechend bestraft werden. Es muß doch jedem Bürger klar sein, daß der neuerrichtete Marktribrunnen eine Herde für unsere Stadt sein, auch als solche gehalten und gewürdigt werden muß. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verkümmern, alle Eltern die dringende Bitte zu richten, ihren Kindern das Ausnehmen von Vogelnestern strengstens zu verbieten, denn jeder zur Anzeige kommende Fall dürfte eine schwere Bestrafung der kleinen Täter zur Folge haben. Auch in den Schulen müßte auf die Unsitte des Ausnehmens von Vogelnestern ganz energig hingewiesen werden, damit solche Bestrafungen überhaupt nicht nötig werden.

— Familienabend. Wir weisen noch besonders auf den morgen Sonntag abends 8,15 Uhr im großen Saale des evangel. Vereinshauses dahier stattfindenden Familienabend. Ansprachen, Gesänge des Chors, Kirchenchor und Deklamationen werden den Abend in einem recht anregenden gestalten.

Sechshelden, 27. April. Bei der heute Abend vorgenommenen Gemeinderatswahl wurden als Gemeinderäte

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heintz.

Gertrud schaute aller Blicke auf sich gerichtet und sah kopfschüttelnd von einem zum andern. Sie begriff das alles nicht. — Was sollte das alles? — Die Räte der Verlegenheit und des Argers bedeckte langsam ihr Gesicht. Aber ehe sie etwas sagen konnte, schloß Annemarie sie in ihre Arme und brachte stöhnend unter Schluchzen hervor: „Oh! — Gertrud! — Rind! — Verzeih! — Ich habe Heinrich von deinem Liebsten erzählt und da — und da — da ist er hier auf den Stuhl gesunken, auf dem du sitzt, und dann ist er weggegangen und hat nichts, aber auch gar nichts gesagt. — Er hat mir nur lange die Hand gedrückt und mich lange und seltsam angesehen.“

„Der arme Heinrich“, seufzte Marie. „Siehst du Rind, sagst du's dir nicht? — Ich habe es längst gemerkt, daß er dich liebte. Er mußte es auch sein und nicht der ...“

„Rein!“ weinte Gertrud (schrie zu) und (schnellte energisch vom Stuhl empor).

„Aha! — Liegt da der Hase im Pfeffer!“ sagte der Siegenische trocken. Er sah ein, daß bei dem Weibergeweise die größte Ruhe am Platze war. „Ich dachte schon, ich wäre schuld an der ganzen Geschichte. Also Gertrud, setz' dich nur ruhig hin. Ich hatte schon unsern Heinrich gesagt, daß die Trübsal einen anderen haben muß, und hatte ihm verboten.“

„Warum denn? — Unser Heinrich wäre mit der Liebe auf der ganzen Welt gewesen!“ sagte Marie.

„Marie!“

„Weil er kein Soldat war.“ flüsterte Marie kaum hörbar und blickte sich um.

Zeitnehmend sah der Alte auf das vielgeprüfte Weib und sagte dann freundlich: „Es ist geschehen — er ist weg und muß sehen, wie es ihm ergeht. Die Schuld trifft nur ihn allein. Aber, Gertrud, was ist denn das mit dem — dem ...“

„Ach, Vater, wie kannst du nur so fragen?“ fiel ihm

Annemarie in die Rede. „Da du aber der einzige von uns bist, der noch keinen Bescheid weiß, so müssen wir's dir wohl erzählen.“

Nachdem der Siegenische alle die aufregenden Begebenheiten von der Spinnstube bis zu Wilhelms und Heinrichs Flucht erfahren hatte und dabei aus dem Staunen nicht herausgekommen war, sagte er zu Marie: „Aber, Marie, von einem Rat gebe ich dir, laß dich nicht von ungerechten Grundurteilen leiten und schiebe nicht die Schuld an der unglücklichen Verfehlung deiner Schicksale einem einzelnen Stand — dem Soldatenstand — zu. Wohl mag's zu Kriegszeiten für eine Frau sehr schwer sein, den geliebten Satten allein in Krieg und Gefahr ziehen zu lassen, aber wo ist denn jetzt Krieg? Die Aufstände sind beigelegt, mit Oesterreich ist Frieden und Spanien ist weit von hier. bis Heinrich hinfommt, wird da hoffentlich auch alles erledigt sein, und Preußen?“

„Kühn ist westfälischer Soldat gewesen und darf wegen seiner Beteiligung an Aufständen nicht zurückkehren. Hoffentlich kommt er durch bis England. Wird das Land auch erobert, muß er wieder flüchten. Nein, Siegenischer, das ist doch nichts!“

„Das kann sich alles ändern“, seufzte der Alte.

„Das muß es aber auch sehr, sonst geht es — nicht!“

Ein unterdrücktes Schluchzen rang sich aus Gertruds Brust.

38. Nach Russland.

In ihrer Gesamtheit zeigten die Rheinbundfürsten ein ungemein schwaches Nationalgefühl, das anfangs vor dem Glanze napoleonischer Welt Herrschaft fast völlig erlosch. Doch allmählich empfand man deren Last erkannte man, wie sie die Kräfte der Völker für ihre Sonderzwecke ausnützte. So entstand die Sehnsucht nach Befreiung, und der Wunsch nach Freiheit entwickelte die Feindschaft gegen den französischen Zwingherrn. Freilich, die Rheinbündler waren viel zu abhängig und zu schwach, um sich selber zu helfen. Rettung konnte nur von außen kommen, durch das Aufleben eines neuen, nationalen, selbstbewußten Geistes. — Und der erwuchs in Preußen.

Napoleon hat Preußen mißhandelt bis aufs Blut, hieselbst mit der Ahnung des Genicks, daß er gerade am

Staats Friedrichs des Großen scheitern könnte. Preußen litt unfähig: alle Erwerbsmöglichkeiten waren durch Mangel an Geld und Absatzquellen gelähmt, der Viehbestand fast auf ein Zwölftel gesunken. Dazu kam der Druck der französischen Postel, die selbst den Briefverkehr und die Schulen überwachte. Ringsum Verarmung, Not, Trauen, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Aber gerade das Uebermaß des Unglücks künerte die Menschen, zertrümmerte die hemmenden Schranken und vorurteilte die Blicke auf höhere Ziele und erzeugte einen leidenschaftlichen Drang nach Besserung.

Für eine Neugestaltung gereichte das Unglück Preußen in mancher Beziehung zum Segen. Durch den Verlust der polnischen Länder im Osten und der westpreussischen Stücke im Westen war ein Gebiet von ziemlich einheitlichem wirtschaftlichen Gepräge übrig geblieben, und ein deutsches im Gegensatz zu dem vielbrachigen Rheinland. — So erschien Preußen als letzte Hoffnung Deutschlands, und wie schwach sie sein mochte, sie erzeugte doch die Männer der Tat.

Und diese Männer der Tat hatten sich gerührt, Stolz und Heerwesen umgestaltet und warteten auf den passenden Moment, um loszuschlagen zu können. — Dieser Moment, als Napoleons große Armee gegen Rußland ihren Untergang entgegengog. Die große Armee, Kriegsschauplatz aus allen von Napoleon unterworfenen Ländern, in fleischgewirrt und voller Hoffnung auf reiche Beute über die Ziele — dem Herzen Rußlands — Moskau entzogen.

Napoleon hatte gewöhnt, hier in der Hauptstadt der Rußlands Geschick ganz in der Hand und machte den Versuch mit dem Kaiser Alexander, über den Frieden zu verhandeln. Aber für diesen fing der Krieg erst an. — Mit dem großen Brande von Moskau begann Gottesgericht über den Allgewaltigen hereinzubringen. Ohnmächtig steht er samt seiner gewaltigen Armee diesen Feinde in er nicht gewachsen. Auch der Kaiser gerät in Brand; schon umlodern die Flammen den Kaiser nur mit Mühe vermag er sich zu retten. Dürster harret in die Glut, welche rings den Himmel erfüllt. — Fühlt er das es das Morgenrot der von ihm unterdrückten, neu erstehenden Völkerfreiheit ist?

(Fortsetzung folgt.)

...gewählt: Johann August Müller (wieder-
gewählt) und Ludwig Schreuell, Landwirt (neuge-
wählt).

Löhberg, 28. April. Eine hiesige Frau K. geriet
über unangelegte Weise in das Mühlenwehr und
kam, ehe der Unfall bemerkt wurde. Die Leiche wurde
am folgenden Tage gefunden.

Kahl, 28. April. Auf dem hiesigen Staatsbahnhof
wurde heute mittag der Mühlenbesitzer L. v. v. dem
Münchener Schnellzuge überfahren und sofort
getötet.

Aus dem Reiche.

**+ Betrifft Ablieferung von Haushaltsgegen-
ständen aus Metall.** Am 15. März 1916 ist die neue
Schadensmache M 2684/2, 16. KRA veröffentlicht worden,
nach der für eine Reihe beschlagnahmter und enteigneter
Gegenstände der Endzeitpunkt für die Durchführung der
Zwangsvollstreckung bis zum 31. Juli 1916 hinausge-
setzt wird. Zusatz a) der Verordnung wird vielfach se-
ergestellt, daß die Ablieferung der betreffenden Gegen-
stände nunmehr bis zum 31. Juli unterbleiben könne, und
daß sogar dazu geführt, daß erteilte Aufträge für die Er-
füllung rückgängig gemacht wurden.

Diese Auffassung ist jedoch irrig. Die Verpflichtung zur
Ablieferung bis zum 31. März ist für den Besitzer der enteig-
neten Gegenstände bestehen geblieben; die Ablieferung hat
jedoch, soweit sie bisher nicht vorgenommen wurde, so-
weit wie möglich zu erfolgen. Die Verlängerung des End-
zeitpunktes für die Zwangsvollstreckung soll lediglich den
mit der Durchführung beauftragten Behörden die Möglich-
keit geben, den Betroffenen in den Fällen entgegenzu-
treten, in denen der Ersatz trotz rechtzeitiger Bestellung
nicht bis zum 31. März beschafft werden konnte. Wird
also von den beauftragten Behörden die Ablieferung ver-
langt, so müssen die Betroffenen diesem Verlangen Folge
leisten; ein Anspruch auf Fristverlängerung steht ihnen
nicht zu. Auch betrifft die Hinausschiebung des Endzeit-
punktes für die Zwangsvollstreckung nach Zusatz a) nur
den Paragraph 2, Klasse A, Ziffer 2 und 3 fallen-
den Gegenstände, soweit sie nachweislich zur Herstellung
menschlicher oder tierischer Nahrung dienen, oder soweit
sie sich um in Herden eingebaute Wasserfahrzeuge und der-
gleichen handelt. Andere Gegenstände, z. B. beweg-
liche Kochtöpfe oder Wäschestücke, die lediglich zum Wäsche-
waschen dienen, werden von dieser Fristverlängerung nicht
berührt. (B. L. B.)

Verwendung von mährischem Brot. Es kommt
gelegentlich vor, daß beim Baden aus dem einen oder
anderen Grunde Brot mährisch und für den menschlichen
Verbrauch ungenießbar wird. Die Reichsgerichtsstelle hat
auf Anfragen, was mit diesem Brot geschehen soll, er-
klärt, daß der Gemeindevorstand das mährische Brot,
wenn Mißbrauch verhütet werden soll, sich von den Bäckern
zur Verfügung stellen lassen muß, und ihnen für das ver-
wendete Mehl nur insoweit Ersatz überweisen darf, als es
an den Gemeindevorstand abgelieferten Brotmenge
entspricht. Der Gemeindevorstand kann das ihm über-
lassene Brot für andere Zwecke, für Fütterung usw. ver-
wenden.

Sten-, Heide- und Weidenutzung. Die Vorschriften
der Bekanntmachung des Bundesrats über Sten-, Heide-
und Weidenutzung auf nicht landwirtschaftlich genutzten
Grundstücken vom 13. April 1916, die für die Viehhaltung
von sehr erheblicher Bedeutung sind, haben in ländlichen
Gegenden noch nicht überall die gebührende Beachtung
gefunden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß
nach dieser Bekanntmachung alle Besitzer von For-
sten und nicht landwirtschaftlich genutzten Grund-
stücken verpflichtet worden sind, auf Anordnung der
örtlichen Verwaltungsbehörde, Kommunalvorständen, Ge-
meinden oder auch Einzelpersonen die Gewinnung von
Stammmaterial und Futter jeder Art und außerdem den
Gehieb von Schweinen und Rindern zur Weide sowie
die Errichtung der nötigen Hürden und Unterfuntsräume
zu gestatten. Im Interesse tunlichst starker Ausnutzung
weitere natürlichen Futterquellen, die sehr große Werte
für unsere Ernährung zu bieten vermögen, sollte von den
Beteiligten, die die Bekanntmachung gibt, der aus-
gesprochenste Gebrauch gemacht werden.

Die französische Offiziere in Deutschland behandelt
werden! Am Gründonnerstag in der Frühe warteten,
wie wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnehmen, auf dem
Bahnhof des Bahnhofs in ... neun französische Offiziere
unter der Begleitung zweier deutscher Offiziere auf den Zug
nach ...; neben der Gruppe stand ein Hotelbedienter mit dem
Gepäck. Die Franzosen zählten überwiegend zu den älteren
Jahrgängen und höheren Dienstgraden; sie waren wenige Tage
vorbei von der Front zurückgekehrt worden. Der Zug fuhr
für die große Menge der Fahrgäste rechtlich die vor-
hergehenden Plätze entfernt nicht aus; Kopf an Kopf standen
sie in den Gängen, Männer, Frauen und Kinder, Offiziere
und Soldaten, darunter auch Verwundete. Die franzö-
sische Offiziere hatten es besser getroffen, ihnen waren
zwei Abteile zweiter Klasse vorbehalten. Und merkwür-
dig — von den sich außen Drängenden war kein Wort
zu hören, auch dann nicht, als die französischen Offiziere
auf dem Speisewagen die letzten Plätze, die für die
anderen Fahrgäste noch übrig gewesen waren, sichtlich be-
drängt bestiegen. Ob nicht wenigstens die reichhaltige
Speisekarte sie nachdenklich gestimmt hat?

Doppelseier. Der in Berlin lebende General-
leutnant von Schweinichen, zuletzt Inspektor der
Jäger und Schützen, kann am 3. Mai d. J. den Tag be-
gehen, an dem er vor 60 Jahren aus dem Kadettenkorps
in das Heer trat, und am 13. Mai das seltsame Fest der
goldenen Hochzeit in geistlicher und körperlicher Freilich-
keit.

Unterlagene Krankenkassengelder. Bei der Orts-
krankenkasse in Insterburg sind Unterschlagungen von über
20000 M festgestellt worden.

Zugunfall. Der von Köln abfahrende Schnellzug der
Rheinischen Eisenbahn stieg auf dem Bahnhof Köln-Rodenkirchen
mit einer Güterzugmaschine zusammen. Beinh Personen
wurden leicht verletzt.

Die Aufführung des Ludau Postdiebstahls. Der
im Herbst 1915 im Postwagen eines von Ludau nach
Miro fahrenden Zuges verübt wurde, ist jetzt gelungen.
Wie bekannt, wurde seinerzeit das Diebesgut, 23000 M
in Bargeld, darunter für 1000 M Goldstücke, auf dem
Postamt in Ludau zur Ablieferung gebracht, blieb aber
dann verschwunden. Als Dieb wurde jetzt der im Post-
amt zu Ludau beschäftigte Landbriefträger S. ver-
haftet, der sich durch allerhand große Ausgaben verdächtig
gemacht hatte. Das Verbleib des Geldes wurde auf dem
Boden des Hauses seiner Mutter in Pitschen ausfindig
gemacht.

Aus aller Welt.

**+ Neuer Austausch schwererwundeter Gefange-
ner.** Wie der „Bund“ in Bern erfährt, wird nach dem
1. Mai der Austausch schwererwundeter Gefangener wie-
der aufgenommen werden. 10 000 schwererwundete fran-
zösische und 3000 deutsche Krieger sollen wieder in ihre
Heimat zurückbefördert werden.

**+ Die gemischte Rote Kreuz-Kommission, deren
Einschlag die Stockholmer Konferenz unter Führung des
schwedischen Roten Kreuzes im Dezember 1915 beschlossen
hat, wird am 2. Mai in Stockholm zusammentreten, nach-
dem die beteiligten Regierungen ihre Genehmigung dazu
gegeben haben und alle Schwierigkeiten überwunden sind.
Aufgabe der Kommission ist es, die Gefangenenlager in
Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland zu besuchen.
Das Rote Kreuz von Deutschland, Österreich und Ungarn
entsenden je einen Vertreter, Rußland drei, und die neu-
tralen Länder Schweden, Dänemark und die Schweiz je
einen. Nachdem die Kommission ihr Präsidium gewählt
und ihren Reiseplan festgelegt haben wird, reist sie sofort
in die Gefangenenlager ab. Sie steht unter dem Schutze
des Prinzen Karl von Schweden.**

Vergrößerung der Stadt Warschau. Eine Anzahl
Gemeinden in der Umgebung Warschaws ist jetzt der Stadt
Warschau einverleibt worden. Die Einwohnerzahl der
polnischen Hauptstadt ist dadurch von 800 000 auf 950 000
angewachsen.

Geheime Tinschauer in Warschau. Wie der
„Kurjer Warszawski“ meldet, wurden bei einer plötzlichen
Hausdurchsuchung bei verschiedenen Händlern und Fleischer-
geschäften in Warschau gewaltige Wurst- und Schinken-
vorräte entdeckt. Bei einem Händler fand man allein für 5000 Rubel
Schinken.

+ Große Brände in Le Havre. Nach einer
Sondermeldung des „Petit Parisien“ sind am 25. April
in Le Havre zwei große Brände ausge-
brochen, die unter der Bevölkerung lebhafteste Erregung
hervorgeufen haben. Eine Drahtgitterfabrik ist fast völlig
zerstört und der Schaden sehr bedeutend. Das andere
Feuer in einem Speicher für schiffstechnische Apparate
sind in benachbarten Häusern mit Petroleum und Öl
reiche Nahrung und richtete gleichfalls bedeutenden Schaden
an. Da die Ursache des Brandes unbekannt ist, herrscht
Beunruhigung.

+ Ein französisches Flugzeug auf See verunglückt.
Der Schwemmer Fischeleger 187 brachte ein Flugzeug
mit den französischen Farben, in dem sich ein britischer
Offizier befand, ein. Das Flugzeug war ungefähr 40
Meilen von der Küste aufgenommen worden. Der Offi-
zier hatte wegen Benzinmangels niedergehen müssen und
war, ehe er gefunden wurde, 30 Stunden auf der See
herumgetrieben worden.

Vermishtes.

Krankheiten im Kriege. Verwundungen und Todes-
fälle durch Schüsse sind nicht die einzigen Verluste, von
denen das Heer im Kriege betroffen werden kann. Bei
einer so riesigen Masse von Menschen, die obendrein die
Hygiene, Bequemlichkeit und Erfrischungsmöglichkeiten ent-
behren muß, die ihnen in der Heimat zum guten Teil
beschieden war, kann es nicht ausbleiben, daß
zahlreiche Kämpfer durch Krankheiten aller Art dem Feld-
dienste entzogen werden. Im allgemeinen unterschätzt
man sogar die Zahl der Kranken, die, wenn auch nur
vorübergehend, sich in ärztliche Pflege begeben müssen.
Im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 wurden von
den 815 000 Mann der deutschen Armee 480 000 Mann,
das sind 58 Prozent, an Krankheiten befallen, von
denen 14 904 oder 1,82 Prozent starben. Auf dem Schlach-
telfeld oder später an ihren Wunden starben 28 278 oder
3,47 Prozent. Hier war die Zahl der an Krank-
heiten Gestorbenen relativ günstig, weil Cholera und
Typhus dem Kriegsschauplatz ferngeblieben waren.
Im Kriege von 1866 hatte die preussische Armee
bei 280 000 Mann Kopfstärke allein an Cholera 4 528
oder 1,617 Prozent verloren, während nur 30 473 durch
die Waffen fielen. Für die österreichische Armee betrugen
die Zahlen 10 079 und 8 875. Im russisch-türkischen Kriege
1876/77 erkrankten bei der Balkan-Armee und bei der
kaukasischen Armee allein an typhösen Krankheiten 199 537
und starben 43 985, an Verwundungen starben 34 742. Im
russisch-japanischen Kriege erkrankten von 696 000 Mann
358 400 gleich 51,27 Prozent und starben 9 300 oder
1,33 Prozent; der Verlust durch die Waffen betrug 34 000
gleich 4,86 Prozent. Bei den 650 000 Japanern waren
334 100 Erkrankte mit 27 000 gleich 4,18 Prozent Toten,
während der Verlust durch die Waffen 58 900 oder 9 Prozent
betrug. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die Japaner
zwar in unwirtlichem Lande kämpften, aber vorzüglich
sanitäre Einrichtungen und gut ausgebildetes Personal
besaßen. Diese Zahlen können auch für den gegenwärtigen
Krieg annähernd als maßgebend angenommen werden.
Danach hätten wir damit zu rechnen, daß jeder zweite
Mann der Armee auf kürzere oder längere Zeit in ärzt-
liche Behandlung kommen wird.

Hindenburg und die Flieger. Wenig bekannt dürfte
sein, daß Generaladjutant von Hindenburg einer der
ersten deutschen Flieger gewesen ist, der die Bedeutung
des Flugwesens für den Aufklärungsdienst im vollen Um-
fange erkannt hat. Er war es, der im Sommer 1904 an-
schließend des Kaisermandats in Sachen zum ersten Male
als kommandierender General die Flieger in größerem
Maße zur aufklärenden Tätigkeit herangezogen hat. Die
großartigen Erfolge, die die Hindenburg-Armee im Ver-
laufe des ganzen Feldzuges, so auch jetzt wieder bei Ab-
weisung der letzten russischen Offensiven, aufzuweisen hatte,
waren nicht zuletzt der Ueberlegenheit des deutschen Auf-
klärungswesens und dem gleichzeitigen völligen Versagen
des russischen Flugdienstes zuzuschreiben. Während unsere
Flieger, ohne vom Feinde wesentlich belästigt zu werden,
ihre Meldungen glatt zu erteilen vermochten, konnten die
Russen mit Hilfe ihrer Flieger niemals in nennenswerter
Weise unsere Truppenbewegungen feststellen. Hindenburg
hat also als einer der ersten und erfolgreichsten Förderer
unserer Fliegerwaffe zu gelten, die gerade auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz nicht selten für die gesamte Ent-
scheidung ausschlaggebende Aufgaben zu lösen hatte.

Rembrandts Religion. Die Gelehrten streiten sich
darüber, welcher Religion Rembrandt angehörte. Rode-
recht auf dem Standpunkt, daß der Künstler Calvinist ge-
wesen ist, aber der mennonitische Theologe Bos vertritt
die alte Auffassung, der zufolge Rembrandt Baptist ge-
wesen sein soll. Er glaubt sogar den Nachweis führen zu
können, daß der Meister der Gemeinschaft der „Water-
landers“ angehörte, der liberalsten der beiden menno-
nitischen Gemeinden, die es in Amsterdam gab, und der

auch andere Maler als Mitglieder angehörten. Ein un-
scheidbarer Beweis, die Eintragung in die kirchlichen Re-
gister, fehlt allerdings; aber diese Register sind nicht alle
erhalten geblieben, und außerdem kann Rembrandt persön-
liche Gründe gehabt haben, die ihn davon abhielten, sich
offiziell eintragen zu lassen. Wenn dem so ist, meint Bos,
so würden zahlreiche Dinge ihre Erklärung finden. Man
weiß, wie sehr Rembrandt die Bibel liebte, die er wie
kein zweiter kannte. Nun hielten aber die „Waterlanders“
besondere Versammlungen ab, die der Lesart der Bibel
und der Erklärung des heiligen Textes gewidmet waren.
Im übrigen hatten sie eine von den anderen Bekenntnissen
abweichende Auffassung von der Person Christi, die sie sich
mehr in menschlicher als göttlicher Gestalt vorstellten, eine
Auffassung, die sich in der Art, wie Rembrandt Szenen
aus der biblischen Geschichte darstellte, wiederfindet.

Wie die „Angstkröche“ zur Welt kam. Es war im
Januar 1797, als der Zylinderhut am Strand zu London
das Licht der Welt erblickte. Sein Verfertiger war der
Hutmacher John Hetherington, der durch fortwährende
Erfindungen auf dem Gebiete der Hutfabrikation sich zu
damaliger Zeit einen Namen errungen hatte. Wie schlecht
es ihm jedoch mit dem jüngsten Kinde seiner Schöpfer-
laune, dem Zylinderhute, erging, lehrt eine Zeitungs-
meldung vom 28. Januar 1797, die wie folgt lautet:

„John Hetherington spazierte gestern auf dem Bürgersteig
des Strandes einher, auf seinem Kopfe einen schier ungeheuren,
aus Seide hergestellten Schornstein, der einen seltsamen Glanz
hatte. Die Wirkung auf die Straßenpassanten war entsetzlich.
Es ist Tatsache, daß verschiedene Frauen beim Anblick des komischen
Gegenstandes Ohnmachtsanfälle bekamen, während die Kinder schrien
und ein junger Mann, der gerade von einem Seisener der zurück-
kehrte, wo er einige Einkäufe vorgenommen hatte, im Ge-
dränge niedergeworfen wurde und sich einen Arm brach. Herr
Hetherington hatte sich aus diesem Grunde noch gestern vor dem
Lord Mayor zu verantworten und wurde diesem inmitten einer
bewaffneten Polizeiwache vorgeführt. Der Verhaftete gab an, zu
glauben berechtigt zu sein, seinen lieben Londoner Geschäftsfreunden
ein neues Modestück seines erfindungsreichen Geistes zur Schau zu
repräsentieren. Der Lord Mayor schloß sich indessen dieser Ansicht
nicht an, sondern verurteilte den Hersteller des „glänzenden Schorn-
steins“ zu einer Geldstrafe von 100 Mark.“

Anderen „Forschungen“ zufolge stammt der Zylinder-
hut aus Italien, sein Ursprung sei in Florenz zu suchen.
Als Geburtsjahr könne das Jahr 1760 angesehen werden,
in dem in Florenz zuerst der hohe, röhrenförmige Hut mit
einer Bedeckung aus Seidenstoff auftauchte. Erst 1825
soll ein Londoner Hutmacher John Wilcox als Nach-
ahmung des alten Florentinerhutes ein mächtiges Unge-
tüm angefertigt haben, ein Gerüst aus gummiertem Lath-
um, auf das dann unter Anwendung eines heißen Eisens die
weiche schillernde Seidenhülle aufgebügelt wurde.

Letzte Nachrichten.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 28. April. Im Großen Hauptquartier, wa-
zurzeit außer dem Reichskanzler auch der Chef des
Admiralstabs von Holzkendorf und der Staats-
sekretär des Reichsmarineamts von Capelle weilen,
wird die Antwortnote an Amerika ihre end-
gültige Fassung erhalten, und es ist demnach anzunehmen,
daß sie zu Beginn der nächsten Woche überreicht wird.

Ein englisches Schlachtschiff gesunken.

London, 28. April. (WTB.) Die Admiralität teilt
mit, daß das Schlachtschiff „Russell“, das die Flagge
des Konteradmirals Fremantle führte, im Mittelmeer
auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann
werden vermißt, 676 wurden gerettet.

(Das Schlachtschiff „Russell“ maß 14 220 Tonnen
und war mit vier 30,5 Ztm., zwölf 15,2 Ztm. und zwölf
7,6 Ztm.-Kanonen bewaffnet und hatte vier Torpedolan-
ciertore. Seine Geschwindigkeit betrug 19,5 Knoten.)

London, 28. April. Reuter meldet: Nach einem
Lloydbericht ist das Dampfschiff „Johann“ in die
Luft geflogen.

Ein englischer Dampfer im atlantischen Ozean von einem Tauchboot versenkt.

London, 28. April. (WTB.) Das Reuterische Büro
meldet amtlich: Der britische Dampfer „Industry“ ist
von einem feindlichen U-Boot versenkt worden. Die
Besatzung wurde in Booten 120 Meilen von der nächsten
Küste im Atlantischen Ozean zurückgelassen. Die Boote
mit der ganzen Besatzung wurden von dem amerikanischen
Dampfer „Finland“ aufgenommen. Der Dampfer „In-
dustry“ befand sich auf dem Wege nach einem Hafen in
den Vereinigten Staaten.

Die Entente und Griechenland.

Lugano, 28. April. Nach übereinstimmenden Mel-
dungen aus Athen sind die Verhandlungen wegen Be-
nutzung der griechischen Eisenbahnen zum Transport der
serbischen Truppen nach Saloniki in ein kritisches Stadium
getreten. Alle Entente-Diplomaten einschließlich der rus-
sischen und italienischen Gesandten arbeiten fieberhaft, um
von Skudis die Erlaubnis abzurufen. Doch wehrt sich
Griechenland noch verzweifelt gegen alle Zumutungen.
Der letzte Vorschlag der Entente lautet, die Serben sollten
nördlich vom Golf von Korinth landen, um dadurch die
überfüllte Bahnlinie Patras-Piraeus und den für Grie-
chenland demütigenden Durchmarsch durch die Hauptstadt
zu vermeiden. Nach italienischen Quellen bestärken der
deutsche und der österreichische Gesandte Griechenland in
seinem Widerstand mit dem Hinweis darauf, daß die Er-
laubnis zum Transport der serbischen Truppen von den
Zentralmächten als ein Akt von Unfreundlichkeit betrach-
tet würde und sie zu einem freien Vorgehen in Maje-
donien zwänge.

Prof. Bruno Schmitz

Der Geheimrat Prof. Dr. ing. h. c. Bruno Schmitz ist am 27. April in seiner Wohnung in Charlottenburg am Herzschlag im Alter von nahezu 58 Jahren gestorben. Prof. Schmitz, der am 21. November 1858 in Düsseldorf geboren war und an der dortigen Kunstakademie seine Studien machte, war der Erbauer des Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig, der Kaiserdenkmäler auf dem Kaffhäuser und an der Porta Westphalia und anderer hervorragender künstlerischer Bauwerke.



Berliner Blatt

Wirtschaftsfragen — Neues Gemüse — Kaninchenzucht — Die neue Mode und der Geist unserer Konfektionäre — Soldatenheime — Schicht christlich-soziale Zeitungen ins Feld!

Die schwersten Monate scheinen nun hinter uns zu liegen. Der Soldat atmet freier auf, nun der zweite harte Winter überstanden ist und selbst im Nordosten schon alles mit frischem Grün sich bekleidet. Er weiß, daß der Mai schwere Entscheidung bringt. Aber nach dem langen Ausbarren ist selbst der Kampf eine Erquickung für die Seele, die des langen Harrens müde ist.

Wie selbst an der Ostfront unsere Soldaten schon ihren jungen Salat und ihre Radieschen ernten — ich erhielt heute einen Brief darüber — so ist auch in der Heimat die schwerste Wirtschaftszeit vorüber. Die jungen Gemüse bringen Mannigfaltigkeit in den Mittagstisch. Wie sehr erleichtern die Spargel selbst dem verwöhnten Esser, auf das Fleischgericht zu verzichten! Uebrigens kommt die gegenwärtige Fleischknappheit zum erheblichen Teil aus der übertreibenden Konservenfäbrrikation. Es wird gut sein, wenn die Stadtgemeinden die Fleischkonferven vielfach zu angemessenen Preisen enteignen und in den Handel bringen. Denn jetzt, wo wir das Vieh auf die Weide führen, wollen wir die vorhandenen Bestände natürlich möglichst schonen und wenig schlachten.

Und die neue Ernte, die bisher recht gut steht, ist den kriegswirtschaftlichen Verhältnissen besser angemessen und mannigfaltiger, als die vorjährige, auch ist heute erheblich mehr Land in Kultur, als vor Jahresfrist.

Recht wichtig ist, daß die Gemeinden sich dem Faserstoffanbau und der Delanpflanzung noch mehr hingeben. Wir müssen von der ausländischen Baumwolle und den südlichen Oelen unabhängiger werden. Auch die Brenneffelspinnerei, von der die alten Sagen, wie das Märchen von den sieben Raben, berichten, die aber völlig eingeschlafen war, kommt wieder zu Ehren. Und unsere Frauen waschen, wenn Seife fehlt, mit Chlor und waschen dann mit Antichlor aus.

Ebenso ist wichtig, daß wir uns mehr der Kaninchenzucht zuwenden. Das Fleisch wird von vielen dem zartesten Lammfleisch, ja sogar dem Hühnerfleisch gleichgestellt. Eine „Fellnützungs-gesellschaft“ (Berlin C. 25) zahlt für ein Kaninchenfell, je nach den Rassen, 35 Pfg. bis 1,20 Mark. Eine Ausstellung im Berliner Warenhaus zeigte jüngst, was aus Kaninchenfellen für das Militär zu machen ist: Pelzwerk, Stiefel und Lederzeug aller Art.

Es wird gegenwärtig viel gegen die neue Mode gesprochen. Sie entspricht mit ihren leichtfertigen Stöckelschuhen in keiner Weise unserer Zeit, ist mit ihren Puderröden direkt schädlich. Was muß doch für ein Geist unter unseren Konfektionären herrschen, daß man während des Krieges eine solche Mode ausfinden konnte! Gewiß liegt eine Schwierigkeit darin, daß die Röcke, die nun einmal fertig vorhanden sind, gekauft und benutzt werden müssen. Wir wollen darum nicht gegen den Einzelnen bitter werden, nur den Wunsch und die Hoffnung aussprechen, die Grund hat, daß uns der Herbst eine verständigere Mode bringt, die das Wort „Deutsch“ in Wahrheit verdient. Der Spott, den Professor Dr. Werner auf diese angeblich „deutsche“ Frühjahrsmode neulich von der Tribüne des Reichstags her ergoß, war voll berechtigt.

Am Bittsonntag, den 28. Mai, wird in der Preussischen Landeskirche, hoffentlich auch anderwärts, eine Kirchenfammlung zum Besten der Soldatenheime erhoben. In die Soldatenheime, wie sie der nationale Verband Deutscher Jünglingsvereine angeregt hat, sind bereits 600 000 Mark hineingesteckt worden. Wir haben 151 Soldatenheime an der Westfront und 46 an der Ostfront, dazu mehrere im Südoften, also bereits 200 Soldatenheime im Feld. Unsere höchsten Befehlshaber erkennen den Wert solcher Soldatenheime warm an, und wünschen nur, daß ihrer noch mehr werden, besonders auch Frontheime entstehen, die meist besonders gebaut werden müssen, recht teuer sind, aber besonders nötig sind. Die Freie Kirchlich-soziale Konferenz, der ich diene, hat die Kriegspatenschaft für das Soldatenheim in Konstantinopel übernommen, das besonders nötig, aber auch besonders teuer ist. Es gibt heute wenig Orte, wo das Leben so teuer ist, wie in Konstantinopel. Wer auf

das Postcheckkonto der Kirchlich-sozialen Konferenz (Berlin Nr. 1112) eine Einzahlung zu Gunsten des Soldatenheimes Konstantinopel macht, tut ein gutes Werk.

Je länger es währt, je mehr müssen unsere Soldaten es merken, daß unsere Heimat hinter ihnen steht. Wieviel Hunderte von Büchlein haben wir schon hinausgeschickt, in letzter Zeit besonders gute Schriften, die so nötig sind, und christlich-soziale Zeitungen, die man gar nicht genug an die Front bringen kann!

Reinhard Mumm, M. d. R.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 29. April, 1676. M. A. de Ruyter, holländischer Seeheld, † Sydrus. — 1813. Eduard Gerhard, Maler, * Erfurt. — 1818. Alexander II., Kaiser von Rußland, *. — 1883. Hermann Schulze-Wechsungen, Volkswirtschaftler, † Potsdam. 1918. Erich Schmidt, Germanist, †. — 1915. Dänischen von der deutschen Artillerie erfolgreich unter Feuer genommen. — Feindliche Nachtangriffe zwischen Steenkrone und Het Sas, die mit einem vollen Mißerfolg enden. — Die deutschen Vorposten im nordwestlichen Rußland erreichen in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg—Gibau. — Russische Angriffe bei Kalmaria scheitern unter starken Verlusten, auch weiter südlich zwischen Kalmaria und Augustow mihglückten russische Vorstöße. — Im Drama- und Opor-Tal (Karpaten) scheitern heftige russische Nachtangriffe „unter großen Verlusten“. — Bei den letzten Dardanellenkämpfen wurde außer dem englischen Schlachtschiff „Triumph“ auch das Schlachtschiff „Majestic“ schwer beschädigt. Vom asiatischen Dardanellen-Ufer wurde der Feind völlig vertrieben.

Sonntag, 30. April, 1415. Friedrich von Hohenzollern erhält das Kurfürstentum Brandenburg erb- und eigentümlich durch Kaiser Sigismund. — 1777. R. Fr. Gauß, Mathematiker, * Braunschweig. — 1790. Sam. Heineke, der Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts, † Leipzig. — 1803. Albr. Graf v. Roon, preussischer General und Staatsmann, * Fleuhagen bei Kolberg. — 1835. Franz v. Desregger, Kaiser, * Bölsch, Tirol. — 1847. Erzherzog Karl von Oesterreich, Feldherr, †. — 1895. Gustav Freytag, Dichter, † Wiesbaden. — 1911. Georg, Fürst von Schaumburg-Lippe, † Bückeburg. — 1915. Zwischen Raas und Rosal scheitern in der Gegend von Nilly—Apremont sämtliche Angriffe der Franzosen „unter starken Verlusten“. — Deutsche Flugzeuge operieren erfolgreich über Dänkirchen, Ipswich, Whitton und Burg St. Edmunds. — Nach einem Gefecht bei Szawie flüchten die Russen in Richtung nach Mitau unter starken Verlusten. 1000 Russen gefangen, 10 Maschinengewehre, große Mengen sonstigen Kriegsgüter und sehr viel Munition erbeutet. — Heftige russische Angriffe zwischen Drama und Opor-Tal (Karpaten) werden abermals „unter sehr großen Verlusten“ abge schlagen. 500 Russen gefangen. — Bei Kaba-Tepe und Gallipoli erleiden Teile der englisch-französischen Landungstruppen „ungeheure Verluste“. — Ein Landungsversuch im Golf von Saros wird von den Türken obllig vereitelt.

Montag, 1. Mai, 1218. Rudolf von Habsburg, deutscher Kaiser, * Schloß Limburg im Breisgau. — 1873. Eröffnung der Universität zu Straßburg. — 1891. Ferd. Gregorovich, Geschichtsschreiber, † München. — 1904. Niederlage der Russen gegen die Japaner am Jalu. — Wily. Hys, Anatom, † Leipzig als Professor. — 1914. Die in Rußland festgehaltenen deutschen Luftschiffer werden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — 1915. Kräftige Angriffe der Franzosen zwischen Pier-Ranal und der Straße Wern—St. Julien, sowie östlich davon Angriffsversuche der Engländer bleiben ohne jeden Erfolg. — In den Argonnen, nördlich Bour-de-Paris verlieren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene. — Im Briesterwalde werden mehrere heftige Angriffe der Franzosen unter schweren Verlusten für sie abge schlagen. — Beim Galloper Feuerstift wird der englische Torpedobootzerstörer „Recruit“ von einem „U-Boot“ versenkt. — Zwei deutsche Vorpostenboote, welche in der Nähe des Moorhinder Feuerstiftes den englischen Fischdampfer „Columbia“ versenkten, werden ihrerseits von einer englischen Zerstörerdivision vernichtet. Die Mannschaft wurde größtenteils gerettet. — Russische Angriffe bei Kalmaria unter starken Verlusten für die Russen abge schlagen. — In den Karpaten wird ein harter russischer Stützpunkt bei Okergerodert. Der linke Flügel der englisch-französischen Landungstruppen auf Gallipoli erneut von den Türken geworfen. Der französische Panzerkreuzer „Henri Ducrest“ von zehn Granaten getroffen, der englische Panzer „Ben-geance“ schwer havariert. Das australisch-englische Unterleebot „A E 2“ wird von den Türken in den Grund geschossen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn

Statt besonderer Anzeige!

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, dass heute Nacht unsere liebe Mutter und Grossmutter

Frau Wwe. Amalie Heckenroth
geb. Hinzpeter

im 85. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Herborn, den 29. April 1916.

Familie Heckenroth.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. Mai, nachmittags 2 Uhr statt.

Die Auszahlung der Mietsunterstützungen findet Samstag den 29. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr im Zimmer Nr. 9 des Rathhauses statt.

Die Zahlung findet an die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer nur dann statt, wenn sie eine Bescheinigung des Vermieters vorlegen, aus welcher hervorgeht, daß die Mietsunterstützung bisher pünktlich gezahlt worden ist; andernfalls erfolgt Zahlung nur an den Vermieter.

Ausdrücklich weise ich noch darauf hin, daß die Zahlung nur an Erwachsene und unter keinen Umständen minderjährige Personen erfolgt.

Herborn, den 27. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Städtischer Lebensmittelverkauf

Mittwoch, den 3. Mai nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Eiern, Schmalz und Mehl.

Donnerstag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Brot. Brotbücher sind am Donnerstag vorzulegen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es statthaft ist, anderen Personen die Brotbücher zu geben und sich durch diese Brot holen zu lassen. Es ist nur ein Brot an eine Person ausgegeben. An Kinder unter 10 Jahren wird nichts verabfolgt.

Herborn, den 28. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Holzverkauf.

Am Mittwoch, den 3. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr, gelangen am städtischen Lagerplatz auf dem Hinterberg

11 Eichenstämmchen

4 Fichtenstämmchen

zum öffentlichen Verkauf.

Herborn, den 28. April 1916.

Der Magistrat: Birkendahl

Holzverkauf.

Montag, den 1. Mai, vorm. 9 Uhr anfangend kommt in hiesigen Waldungen folgendes Holz zum Abverkauf:
Distr. Ottrich: 29 Eichenstämme, 7,12 Festm. (Buche und Grubenholz.)

Distr. Gemeindegut: 3 Eichenstämme, 2,62 Festm. (schönes Schnelholz.)
2 Eichenstämme, 3,16 Festm.
16 Fichtenstämme, 8,92 Festm. (Bauholz.)

Wedenbach, den 25. April 1916.

Diehl, Bürgermeister

Tagelöhner

Herborner Pumpenfabrik.

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Juni oder auch später zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kesselofen

mit email. Kessel, 150 Ltr. Inhalt, neu, wird billig abgegeben.
Herborn, Wilhelmstraße 10.

Der Weideanstrieb

der Ziegen beginnt am Montag, den 1. Mai, mittags 1 Uhr von der Mühlgasse aus nach dem Dollenberg.

Der Vorstand des Ziegenzüchtervereins Herborn.

Achtung! Achtung!

Außer gemischten Lumpen, reinwollenen Stricklumpen und altem Eisen kaufe ich auch noch

alte Schuhe
(auch alte Gummischuhe und altes Gummi) auf.

Karl Färber
Altwarenhandlung

Herborn, Schmalter Weg 7.
Telefon Nr. 216.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäftsbetrieb. Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern an den Verlag der Vermittel- u. Verkaufszentrale Frankfurt a. M. Gaujahaus.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag den 30. April (Quasimodogeni.)

Herborn.

Vorm. 10 Uhr:

Herr Professor D. R. Lieber: 27, 199.

2 Uhr: Herr Pfr. Lieber: 280.

Abends 8 1/4 Uhr:

Familienabend im Vereinshaus.

Ansprachen. Gesänge. Matronen.

Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Ufersdorf.

2 1/2 Uhr: Herr Pfarrer

Taufen und Trauungen.

Herr Dehan Professor

Mittwoch 8 Uhr: Frauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag abends 9 Uhr: Kriegsbettstunde in der

Dillenburger.

Sonntag, den 30. April (Quasimodogeni.)

Vormittags 8 Uhr:

Herr Pfarrer Brandenburger: 258 B. 7.

Vorm. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Brandenburger: 99, 261, 215 B.

Vorm. 10 1/4 Uhr:

Kindergottesdienst. Abends 8 1/4 Uhr: Versammlung im ev. Vereinshaus.

Herr Pfarrer Brandenburger: 99, 261, 215 B.

Taufen und Trauungen.